

Stolpersteine für Familie Sandbank, Kiel, Ringstraße 36

Verlegung durch Gunter Demnig am 20. Mai 2010

Wolf Sandbank, geboren am 9. Mai 1893 in Rudka/Polen, zog im Juni 1925 von Berlin nach Kiel. Dort lernte er Amalie Bombach kennen, geboren am 8. März 1900 in Zolynia/Galizien, die seit Mai 1913 in Kiel lebte. Beide waren polnischer Staatsangehörigkeit, bekannten sich offen zu ihrem jüdischen Glauben und traten nach ihrem Umzug nach Kiel sofort in die israelitische Gemeinde Kiel ein. Wegen ihrer jeweils vier jüdischen Großeltern galten Amalie, Wolf und später auch ihre vier Kinder laut nationalsozialistischen Gesetzen als „Volljuden“, die nicht zur sogenannten „Volksgemeinschaft“ gehörten.

Am 5. Dezember 1926 kam ihre erste gemeinsame Tochter, Frieda, zur Welt, es folgten Hermann am 11. September 1928, Fanny am 11. April 1930 sowie Betty am 7. Mai 1933. Alle Kinder waren Mitglieder der jüdischen Gemeinde. Familie Sandbank zog am 29. April 1930 in die Ringstraße 36, welches ihr letzter frei gewählter Wohnort in Kiel war. Dort betrieb Wolf Sandbank bis September 1939 ein Textil- und Schuhwarengeschäft.

Alle Juden polnischer Herkunft sollten mit der sogenannten „Polen-Aktion“ am 29. Oktober 1938 nach Polen abgeschoben werden. Allerdings verzögerte sich der Transport aus Schleswig-Holstein und die polnischen Grenzen waren schon geschlossen. Die Betroffenen mussten auf eigene Kosten von Frankfurt/Oder nach Kiel zurückreisen. Im Frühjahr 1939 wurde die Ausweisungspolitik nach der missglückten „Polen-Aktion“ wieder aufgenommen, und so bekamen alle polnischen bzw. ehemals polnischen Juden in Kiel am 23. Mai 1939 die Aufforderung, „das Reichsgebiet bis spätestens 15. Juni 1939 zu verlassen“, ansonsten würde man sie in Konzentrationslager abtransportieren. Nach Kriegsbeginn am 1. September 1939 ordnete der Chef der Sicherheitspolizei, Reinhard Heydrich, an, dass alle männlichen polnischen Juden verhaftet werden sollten. Daraufhin wurde Wolf Sandbank am 10. September 1939 festgenommen. Laut eines Zeitzeugenberichts des Neffen von Wolf und Amalie Sandbank, der zu dieser Zeit ebenfalls mit seiner Familie (Familie Mandel) in Kiel lebte, schickte Amalie nach der Verhaftung ihres Mannes ihre damals 10-jährige Tochter Fanny zu der Familie des Neffen, um sie zu warnen. Dank Fanny Sandbank konnte sich der Vater des Neffen wenige Sekunden, bevor die Gestapo auch bei ihnen ankam, verstecken und zunächst untertauchen. Die Quellen bestätigen, dass sich der unschuldige Wolf Sandbank im September und November im Gefängnis in Kiel in „Schutzhaft“ befand.

Am 13. September 1939 wurden Amalie und ihre Kinder Fanny, Betty, Hermann und Frieda mit Amalies Schwester und deren zwei Kindern (also ihren Neffen) nach Leipzig deportiert. In Leipzig lebten sie mit anderen jüdischen Frauen und Kindern aus Kiel in einer Turnhalle einer jüdischer Schule in der Gustav-Adolf-Straße 7. Die Familie von Amalies Schwester hatte Fluchtpläne und wollte die Sandbanks überreden mitzukommen, aber Amalie wollte auf die Freilassung ihres Mannes warten und dann erst flüchten. Familie Mandel konnte sich nach Israel retten, aber Amalie und die Kinder wurden am 13. Juli 1942 mit dem Transport 163 nach Auschwitz deportiert. Von diesem Transport gab es keine Überlebenden. Währenddessen wurde Wolf Sandbank in Kiel verhaftet und am 14. Februar 1940 in das Konzentrationslager Sachsenhausen gebracht. Wie seine Frau und Kinder wurde er schließlich nach Auschwitz deportiert, vermutlich am 23. Oktober 1942 auf einem Transport mit 454 weiteren Häftlingen, da Himmler befohlen hatte, alle in Konzentrationslagern einsitzenden jüdischen Häftlinge in Vernichtungslager zu bringen.

Die Familie Sandbank starb in dem Massenvernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Wolf Sandbank wurde am 11. Januar 1943 im Alter von 50 Jahren ermordet. Das Todesdatum von Amalie (43), Betty, Fanny, Frieda und Hermann geht aus den Quellen nicht klar hervor, aber der Internationale Suchdienst in Bad Arolsen vermutet auch den 11. Januar 1943 als

Todesdatum. Die Kinder waren unter den letzten 20 deportierten Kindern aus Leipzig. Betty wurde 10 Jahre, Fanny 13 Jahre, Hermann 15 Jahre und Frieda 17 Jahre alt. Sie hätten ihr ganzes Leben noch vor sich gehabt, aber starben im Zuge des Holocausts.

Quellen/Literatur:

- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“ an der Universität Flensburg, Datenpool (Erich Koch)
- Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 357.2, Nr. 7803
- Stadtarchiv Kiel 54045
- Ellen Bertram, Menschen ohne Grabsein. Die aus Leipzig deportierten und ermordeten Juden, Leipzig 2001
- Bettina Goldberg, Kleiner Kuhberg – Feuergang 2. Die Verfolgung und Deportation der schleswig-holsteinischen Juden im Spiegel der Geschichte zweier Häuser. In: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 40 (2002), S. 3-21
- Barbara Kowalzik, Das Grundstück Gustav-Adolf-Straße 7 – Mahnzeichen deutscher und jüdischer Geschichte. In: Leipzig, Mitteldeutschland und Europa, hrsg. v. Hartmut Zwahr u.a., Beucha 2000
- Gerhard Paul unter Mitarbeit von Erich Koch, Das Schicksal der Schüler und Lehrer der jüdischen Volksschule in Kiel. In: Menora und Hakenkreuz. Zur Geschichte der Juden in und aus Schleswig-Holstein, Lübeck und Altona (1918-1998), hrsg. von Gerhard Paul und Miriam Gillis-Carlebach, Neumünster 1998, S. 481-490
- Gerhard Paul, „Betr.: Evakuierung von Juden“. Die Gestapo als regionale Zentralinstitution der Judenverfolgung. In: Menora und Hakenkreuz. Zur Geschichte der Juden in und aus Schleswig-Holstein, Lübeck und Altona (1918-1998), hrsg. von Gerhard Paul und Miriam Gillis-Carlebach, Neumünster 1998, S. 508
- Arthur B. Posner, Zur Geschichte der Jüdischen Gemeinde und der Jüdischen Familien in Kiel, Schleswig-Holstein, Jerusalem 1957

Recherchen/Text:

Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums „Der Ravensberg“, Klasse 11e, mit Unterstützung durch die ver.di-Projektgruppe

Herausgeber/V.i.S.P.:

Landeshauptstadt Kiel
Kontakt: medien@kiel.de

Kiel, August 2010